

Gemischte Gefühle

Alex spürte, wie sein Herz zu rasen begann. Nein! Das durfte nicht sein! Nicht heute, nicht jetzt! Der Motor hatte bereits vorhin verdächtig gestottert, aber er hatte keine Zeit gehabt, sich darüber Sorgen zu machen. Und nun stand er hier, mitten auf der einsamen Straße, während der Regen auf den Wagen prasselte.

Ein Taxi, er brauchte ein Taxi, dann kam er vielleicht noch rechtzeitig. Er zog sein Handy aus der Anzugasche, um es zu entsperren, doch der Bildschirm blieb dunkel. Akku leer. Auch das noch.

Hastig riss er das Handschuhfach auf. Na also, wenigstens hatte er seinen Regenschirm dabei. Er musste raus hier, jemanden finden, der ihn mitnehmen würde, oder wenigstens ein Telefon. Sonst konnte er seine Karriere vorerst vergessen.

Ein Stück weiter konnte er einen Lichtschein durch den strömenden Regen erkennen. Irgendjemand war dort und vielleicht konnte ihm dieser Jemand helfen.

Alex öffnete die Tür, spannte seinen Schirm auf und stieg aus dem Wagen hinaus ins Unwetter.

Herr Stern hatte schon mühevoll Mitgefühl verpackt, ein Stück Seelenfrieden abgeschnitten und ofenfrischen Optimismus verkauft, aber dass ein junger, regennasser Mann in seinen Laden stürmte und hektisch nach einem Telefon verlangte, war neu. Mit einem prüfenden Blick auf den durchnässten Schirm, der bei dem starken Wind nur wenig hatte ausrichten können, sah Herr Stern sofort, dass dieser Kunde mehr brauchen würde als nur einen Anruf. Alex atmete schwer, seine Kleidung tropfte vor Nässe. "Ich muss dringend ein Taxi rufen. Mein Auto ist liegengeblieben und mein Handy ist tot", erklärte er hastig, wobei er die Panik in seiner Stimme nicht verbergen konnte. "Ich muss unbedingt zur Arbeit, ich habe eine wichtige Präsentation zu halten, meine Beförderung hängt davon ab!"

Herr Stern nickte verständnisvoll. "Setzen Sie sich erst einmal, junger Mann", bat er Alex und wies auf einen altmodischen Clubsessel am Fenster. Widerwillig kam Alex der Aufforderung nach und beobachtete, wie Herr Stern in der Küche verschwand.

Kurz darauf kam er wieder, in der Hand einen Teller mit einem schlichten Törtchen, dass mit einer zarten, blasslila Glasur überzogen und mit einem Lavendelzweig dekoriert war. Mit einem warmen Lächeln stellte er es vor Alex ab. "Nehmen Sie das. Sie sehen aus, als könnten Sie es brauchen. Ein kleines Geschenk des Hauses!"

Alex starrte ihn ungläubig an. Wollte der Mann ihn auf den Arm nehmen?

"Entschuldigen Sie bitte", begann er mit erzwungener Höflichkeit, "aber ich brauche wirklich ein Taxi und kein Törtchen." Seine Stimme klang angespannt und er musste sich beherrschen, um seine aufkeimende Gereiztheit zu unterdrücken. Herr Stern zeigte sich jedoch unbeeindruckt von Alex' Stimmung. "Natürlich, mein lieber Freund", erwiderte er gelassen. "Ich werde Ihnen ein Taxi rufen. Machen Sie sich keine Sorgen. Wissen Sie, wir können nicht immer die Umstände kontrollieren, in denen wir uns befinden, aber wir können immer wählen, wie wir auf sie reagieren. Also entspannen Sie sich und essen Sie ihr Törtchen." Mit einem verschmitzten Zwinkern verschwand er wieder in der Küche und einen Moment später konnte Alex hören, wie er telefonierte. Er seufzte, als sein Blick auf den Teller vor ihm fiel. Na gut, warum nicht. Viel Zeit zum Frühstücken hatte er heute immerhin nicht gehabt.

Zögerlich nahm er einen Bissen. Der würzige mediterrane Lavendelgeschmack, gemischt mit einem frischen Hauch von Zitrone, war neu und köstlich - er hatte etwas Beruhigendes.

Mit jedem weiteren Bissen schien die Hektik und Anspannung von Alex abzufallen, bis schließlich sowohl das Lavendeltörtchen als auch sein Stress vollständig verschwunden waren. Er fühlte sich mit einem Mal ruhig und entspannt, wie nach einem Urlaubstag am Strand, wie er ihn lange nicht mehr gehabt hatte.

Kein Gebäck der Welt konnte so gut schmecken, dass es einen derartigen Effekt gehabt hätte. Was hatte er da gerade gegessen? Verblüfft hob er den Blick und sah Herrn Stern, der mit einem wissenden Lächeln am Türrahmen lehnte und ihn beobachtete.

Zum ersten Mal nahm Alex sich nun Zeit, das kleine Café in Ruhe zu betrachten. Es wirkte altmodisch, die Wände waren mit dunklem Holz getäfelt und kein Möbelstück passte zum anderen, was dem Ganzen jedoch eine gewisse Gemütlichkeit verlieh. Im Hintergrund lief leise Jazzmusik, während der Regen die Scheibe hinunterlief.

Herr Stern war unbemerkt an ihn herangetreten. "Also, wie fühlen Sie sich?" fragte er, doch der Tonfall seiner Stimme verriet Alex, dass er es schon längst wusste. "Besser", antwortete er ehrlich. "Vielen Dank. Aber... was war das? Wie ist das möglich?"

Herr Stern deutete auf die gläserne Theke, in der verschiedenste Gebäcke und Pralinen ausgelegt waren. "Sehen Sie das? Was da in der Vitrine liegt, sind Emotionen in ihrer schönsten Form. Gefühle hinter Glas. Warum sehen Sie sich meine kleinen Kreationen nicht mal aus der Nähe an?"

Zögerlich stand Alex auf und ging zu der Glastheke. Essbare Emotionen in der Gestalt von Süßigkeiten, das klang zu absurd, um wahr zu sein - andererseits hatte er gerade selber den Effekt eines solchen Gebäckes zu spüren bekommen. Doch er musste zugeben, dass die Leckereien hinter der Scheibe kleine Kunstwerke waren. Die als "Freude" bezeichneten zitronengelben Muffins, dekoriert mit frischen Minzblättchen, waren direkt neben der "Dankbarkeit" platziert - knusprigen Mandelgebäckkröllchen, gefüllt mit cremiger weißer Schokolade und Marzipan. Und darunter...

"Wer kauft denn Trauer?", fragte Alex verwirrt und deutete auf die Zartbitter-Blaubeer-Trüffel. "Warum verkaufen Sie nicht nur die guten Emotionen? Die schlechten möchte doch niemand haben!"

"Oh doch", erwiderte Herr Stern sanft. "Trauer gehört durchaus zu den Emotionen, die ich häufiger verkaufe. Wissen Sie, das Leben ist ein komplexes Rezept, das verschiedene Zutaten erfordert, um vollständig zu sein und zu schmecken. Sie ergänzen sich gegenseitig. Ohne Angst keine Tapferkeit, ohne Wut keine Versöhnung, ohne Trauer kein Glück."

"Blödsinn", antwortete Alex, "wieso sollte es Glück ohne Trauer nicht geben? Bedeutet Glück nicht gerade, dass es keine Trauer gibt?"

Herr Stern seufzte. "Das denken viele. Aber woher sollten Sie wissen, wie sich Glück anfühlt, wie könnten Sie es wertschätzen, ohne die Trauer zu kennen?"

Alex öffnete den Mund, um zu widersprechen, aber dann stockte er. "Also meinen Sie, dass man die guten Emotionen erst richtig schätzen kann, wenn man auch die schlechten erlebt hat?", fragte er schließlich.

"Genau das meine ich", erwiderte Herr Stern und nickte. "Wenn Sie nachher ihren Vortrag hinter sich haben, werden Sie erleichtert und stolz sein. Aber das könnten Sie nicht, ohne sich vorher Sorgen gemacht zu haben, ob Sie ihn gut präsentieren werden."

"Aber gibt es nicht auch Menschen, die das nicht so sehen?", hakte Alex nach. "Leute, die immer nur Glück kaufen und hoffen, dadurch ihr Leben lang glücklich zu sein?"

"Mein lieber Freund!" Herr Stern musste lachen. "Das hier ist doch kein gewöhnliches Café! Mich findet man nur, wenn man mich braucht und ich gebe meinen Kunden nur das, was sie brauchen."

Alex grinste, als er ein paar Lavendeltörtchen hinter dem Glas entdeckte. Das Schildchen, was vor ihnen aufgestellt war, war mit dem Wort "Gelassenheit" beschriftet. "Ich schätze, die habe ich wirklich gebraucht. Sie war übrigens köstlich!"

"Das freut mich!", antwortete Herr Stern. "Ich habe lange an dem perfekten Geschmack gefeilt. Aber mein Meisterwerk ist etwas ganz anderes." Er trat hinter die Theke und nahm behutsam eine Praline heraus, auf der eine kunstvoll geformte Rose aus Marzipan saß. "In den 40 Jahren, in denen ich meinen Laden führe, ist mir nichts perfekteres als die Sehnsucht gelungen. Es ist eine der schönsten Emotionen, finden Sie nicht? Eine perfekte Kombination aus der Freude an den Erinnerungen und die Trauer um das Vergangene."

"Sagen Sie mal, wie kann es sein, dass Sie die Menschen und ihre Gefühle so gut verstehen? Wie ist es überhaupt möglich, Emotionen zu verkaufen?", erkundigte sich Alex, doch Herr Stern lächelte nur geheimnisvoll. "Das ist mein Geheimnis, mein Freund. Ein Bäcker verrät niemals alle seine Tricks!"

In diesem Moment fuhr vor dem kleinen Café ein Wagen vor. Alex blickte auf. "Mein Taxi ist da", sagte er, mit Erleichterung in der Stimme. "Vielen Dank für alles. Auf Wiedersehen!" Und mit diesen Worten verschwand er eilig aus der Tür.

Herr Stern legte die Rose wieder in die Theke zurück, wohl wissend, dass er ihn nicht wiedersehen würde. Es gehörte zur Magie seines Ladens, dass Menschen ihn nur einmal fanden.

Er beobachtete, wie Alex in das Taxi stieg und davonfuhr, dann ließ er seinen Blick durch den Raum schweifen. So viele Kunden hatte er im Laufe der Jahre gehabt, jeder hatte seine eigene Geschichte mitgebracht, seine eigenen Emotionen, die sie suchten und fanden. Er erinnerte sich an jeden einzelnen von ihnen.

- Tim von Patay, Jugendliteraturpreis 2024